

MITTELEUROPÄISCHE SCHRITTE UND SCHNITTE

Am Ufer des europäischen Kultur- und Geschichtswettbewerbs „Grenzen fließen“, Reflexionen über eine Bilanztagung der Johanna von Pfirt-Gesellschaft im Stift Geras

An jenem vergangenen Spätherbstwochenende wäre traditionell ganz das Abfischen des Geraser Stiftsteiches im Mittelpunkt gestanden, wenn da nicht noch ein völlig anderer Fischzug im alten Gemäuer oder besser im Marmorsaal des ehrwürdigen Grenzstiftes des Prämonstratenser Ordens stattgefunden hätte.

Auf Einladung des Abtes Mag. Michael Procházka und unter dem Ehrenschutz vom Präsidenten des Instituts für die Donauländer und Mitteleuropa, dem Alt-Vizekanzler Dr. Erhard Busek, hat die 2008 in Wien (mit Vereinssitz in Purgstall an der Erlauf/NÖ) gegründete Johanna von Pfirt-Gesellschaft/Société Jeanne de Ferrette einen Beitrag geleistet. Die Gesellschaft ist eine Einrichtung, die einen so genannten concours historique begleitet, ausgerichtet auf die Menschen und ihre Lebensräume, welche im Laufe von nationaler Geschichte häufig auseinandergerissen und getrennt wurden. Ein modernes Europa hat sich in seiner kulturellen und sprachlichen Vielfalt zu definieren. Und das ist der Versuch, den der Präsident der Pfirt-Gesellschaft/SJF, der langjährige Professor für Europapolitik am in Nizza ansässigen Institut für europäische Studien (Centre International de Formation Européenne/CIFE) Ferdinand Graf Kinsky, ein tschechischer und deutscher Staatsbürger mit Wohnsitz in Wien, mit einer kleinen erlesenen Gruppe von Politikern, Kulturschaffenden und Wissenschaftlern von Strasbourg über die Schweiz, Süddeutschland, Österreich, Tschechien, Ungarn und bis Rumänien hinein mit einem für die Jahre 2009/10 ausgeschriebenen Wettbewerb unternimmt.

An den Ufern des Rheins und der Donau wurde in früheren Zeiten Gold gesucht, gesiebt, gewaschen. Es waren keine bedeutenden Funde, allein der Titel „Rheingold“ von Wagners Oper ist manifest geblieben. Da der Wettbewerb der SJF das Mitteleuropa vom Rhein bis in die Donauländer der alten Habsburg-Monarchie neu zusammenschließt, so steht sinnbildhaft und realistisch eine junge Frau, eine Bewerberin um den Johanna von Pfirt-Preis, Frau Sandra Gold, an der Spitze dieser Betrachtungen.

Johanna von Pfirt und Sandra Gold „Frauenpower“? Zwei Namen, zwischen denen knapp ein Jahrtausend steht. Johanna von Pfirt wurde im 13. Jahrhundert im Burgundischen geboren und starb im 14. Jahrhundert in Niederösterreich. Frau Sandra Gold, geboren im 20. Jahrhundert, ist Dipl. Theologin der Universität Freiburg mit Schwerpunkt im interreligiösen Dialog und Absolventin von diversen Schauspielschulen mit Bühnenauftritten. Das ist aber jedoch nicht der Grund ihrer Teilnahme am Wettbewerb. Frau Gold hat zwei Dokumentarfilme produziert und gestaltet, die sich mit interkulturellen Problemen von Kindern in ihren Konfessionen und mit Mädchen in ihrer vielfältigen Kommunikation beschäftigen. Die Titel der Streifen „Kultur Mädchen“ und „Kinder Gottes“ erzeugen Neugier und erwecken Lust, diese Filme zu sehen.

Vielleicht ist genau hier die Stelle, wo sich die „Grenzüberschreitung“ des Dr. Peter Coreth in das Kaleidoskop des bunten Figurenreigens von Geras-Begegnung einfügt. Mit unheimlicher Energie und einem fast genialen Eigensinn hat sich der ehemalige Journalist in anthropologische, ethnologische, religiöse und archaische Gefilde wettoben und erdumkreisend einer phantastischen Sammlung gewidmet. Mit seinem Museum Humanum, das punktgenau an der tschechischen Grenze im waldviertlerischen Örtchen Fratres in einem

alten Gutshof untergebracht ist, hat er nicht eine beliebige Ansammlung von Geschichtsmüll geschaffen, sondern einen höchst anspruchsvollen Dialog der Kulturen initiiert. Die Kulturbrücke Fratres ist kein starres museales Gefüge, sondern eine echte Denkwerkstatt mit offenen Strukturen. Peter Coreth präsentierte im Rahmen der Bilanztagung als Wettbewerbsteilnehmer in Geras erstmals sein Oeuvre in einer gebundenen Buchform der Extraklasse.

Von Frau Gold's Kinderwelten bis zu den „Weltbildern im Spiegel der Kunst“ von Coreth ist ein langer Weg, viele Bewusstseinsstufen müssen erklommen werden. Und so verläuft offensichtlich der von Frankreich (dem Oberelsass, der Burgundpfort/Port du Sundgau) bis nach Rumänien (nach Cluj/Klausenburg – Siebenbürgen) reichende concours historique. Am einen Ende gehen wir mit dem Vizepräsidenten der Sundgauer Geschichtsvereinigung, dem Vizebürgermeister und Schuldirektor von Flaxlanden Marc Glotz die „Promenades historiques à travers Le Sundgau occidental et oriental“. In mehreren Bänden, die sich handlich auch auf eine Radtour mitnehmen lassen, schildert der profunde Kenner von Geschichte und Landschaft das alte Bistum Basel, welches mit Vorderösterreich verknüpft über die Grenzen von Frankreich, der Schweiz und Deutschland hinwächst. Es ist eine permanente Grenzüberschreitung, einmal historisch, dann geographisch, geopolitisch, regional und auch natürlich kulturell sprachlich. Man muss sich hier mit dem Lexique des parlers sundgauviens auf den Weg machen, einem französisch-elsässischen Wörterbuch. Sie haben geglaubt, das gibt es nicht? Ja, es ist eine neue geistige Bewegung am Oberrhein und im Oberelsass, der ehemaligen Grafschaft Pfirt, der Urheimat der im 14. Jahrhundert lebenden und bis ins heutige Niederösterreich und Wien wirkenden sogenannten Stammutter der Habsburger, der Gattin des Albrecht des Weisen, von Johanna von Pfirt/Jeanne de Ferrette (sie ist mit ihrem Gatten begraben in der Kartause von Gaming). Im späteren Verlauf, nach der Aufhebung des größten mitteleuropäischen Fürstentums, jenes der Basler Erzbischöfe, kamen als sogenannte Landesherren von König Ludwig des Vierzehnten Gnaden der französische Minister Jules Mazarin und damit seine Nachfahren die monegasischen Grimaldis. Noch heute führen die auch den Titel „Grafen von Pfirt“. Glotz klotzt also nicht, wenn er sich mit großer Geschichte, gewürzt mit vielen unterschiedlichen Informationen und auch mit kleinen Histörchen quer durch das rheinische Mitteleuropa bewegt.

Ganz im Sinne des europäischen Geistes, nämlich des personalistischen Föderalismus, geht der Präsident der Société Jeanne de Ferrette, der in Prag geborene Ferdinand Kinsky auf die Plattform des Geistes vom Kultur- und Geschichtswettbewerb „Grenzen fließen“ zu: Sein Credo „Solidarität statt Egoismus“ soll ein Motto für alle internationalen Teilnehmer sein. Er steht gemeinsam mit Busek für ein Lebensmodell Europa. Er will helfen, die „menschliche Person“ wiederherzustellen. Es sind nicht die wirtschaftlichen Erfolge und Ziele, sondern die „Entwürfe und die Gestaltung“ des Lebens aus alten Kultur- u. Naturräumen hinein zu tragen in das moderne Mitteleuropa.

Und hier steht uns noch ein mustergültiger Wettbewerbsteilnehmer vor Augen. Er ist von kleiner Gestalt, aber als er mit leiser durchdringender Stimme seine Ideen und seine Taten verkündete, dann schrumpften plötzlich die großen Wände des Marmorsaals vom Stift Geras. Der an der Innsbrucker Uni lehrende Philosoph, Univ. Dozent Dr. Mag. Josef Perger, ein gebürtiger Oberösterreicher, im Vintschgau lebend und wirkend, im Vierländereck Südtirol, Graubünden, Vorarlberg und Nordtirol, baut mit einem überregionalen und interdisziplinären Team an einem Pilotprojekt, das für ein Kunsthandwerk Fenster in Richtung akademischer Welt öffnen soll. Nicht verwunderlich, dass sich auch Fachhochschulen in Niederösterreich und die ETH Zürich für seine Konzepte interessieren. Das Hauptziel dieser

grenzüberschreitenden Bildungsinitiative ist einerseits die Schulung von sinnlicher Wahrnehmung (Gespür für Materialien und Atmosphären, die durch gute Gestaltung unterstützt werden können) und andererseits die Förderung von Ideen für Formgebung.

Von den vielen kreativen Wettbewerbsbeiträgen aus den verschiedensten Ecken Mitteleuropas, die nicht alle im Einzelnen angeführt werden können, fallen noch zwei weitere konkrete Beiträge aus Niederösterreich und dem Burgenland auf: Frau Rosi Grieder mit unerschöpflichen Ideen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit an der Grenze zu Tschechien und das Team aus Kittsee mit Grenzen überwindender Jugendarbeit und Besinnung auf die slowakische Minderheit.

Die Homepage der Johanna von Pfirt-Gesellschaft wird alle Beiträge der Tagung gesammelt vorstellen und der interessierten Öffentlichkeit präsentieren.

Unsere Betrachtung des Geras-Treffens zeigt nicht umsonst Arts and Crafts, denn was schlussendlich in diesem Wettbewerb für den Menschen in Mitteleuropa herauskommen soll, das ist das Ziel der Preisstifter: das Herausfiltern der vielen Lebensgeister aus dem grenzbezogenen Dasein des Europäers 2010 und weiter in der Zukunft.

Der Wettbewerbssieger wird im Sommer 2010 mit einer von dem Konstanzer Künstler Johannes Dörflinger, dem Schöpfer der ersten europäischen Kunstgrenze zwischen der Schweiz und Deutschland am Bodensee, entworfenen Statuette, genannt „Johanna und der Magier“ ausgezeichnet.

In der Anfang 2010 stattfindenden Generalversammlung wird es zur Klärung kommen müssen, ob die für den Wettbewerb geschaffenen Regionalkomitees der Johanna von Pfirt-Gesellschaft/SJF autonom für eine entsprechende Würdigung der von ihnen jeweils ausgesuchten und vorgestellten Preisanwärter sorgen können, oder ob es einen interregionalen sogenannten Topf für eine Gesamtförderpreis geben soll. Die bereits aus dem SJF-Präsidium und Beirat bestehende auf der Website angezeigte Jury soll zu einem kleinen Spezialgremium mit dem fachlichen Vorsitz von Prof. Francis Rapp (Professeur émérite de l'université de Strasbourg) unter der Leitung vom Ehrenpräsidenten der SJF, dem Historiker Dr. Michael Salvator Habsburg-Lothringen verdichtet werden.

Es besteht der Wunsch von SJF-Freunden aus Waldshut, dass im Frühsommer die Jury- und Preissitzung im Kloster St. Blasien (Schwarzwald) stattfinden sollte. Nötige vorbereitende Schritte dafür sind eingeleitet. St. Blasien ist ein geschichtsträchtiger Ort und wäre auf jeden Fall für einen solchen Anlass hervorragend geeignet.